

Johannes Brahms: Erste Sinfonie in c-moll, Werk 68

Als Brahms seine erste Sinfonie vollendete, war er bereits 43 Jahre alt. Fast zwei Jahrzehnte hat er sich mit ihr beschäftigt, ehe er sich für künstlerisch reif genug hielt, ein so gewichtiges Werk der Öffentlichkeit zu übergeben. An Tiefe des Ausdrucks und an Größe der Gedanken ist Brahms „Erste“ der „Fünftens“ von Beethoven verwandt. Mit ihr setzt er die große Tradition des sinfonischen Schaffens Beethovens fort. Brahms ist in dieser Sinfonie Romantiker von kraftvoller Eigenart. Wo Beethoven seine Welt aus gleichsam monumentalen Quadern türmt, da versenkt sich Brahms liebevoll in Einzelheiten, forscht grüblerisch in seelischen Details und bannt alles in eine klare Form, die nichts Verschwommenes kennt. Männlich und zuchtvoll ist seine Musik, voller herber Süße, erfüllt von Lebenskraft und Optimismus, ehrlich in der Aussage und von einer Empfindung, die unmittelbar zum Herzen spricht. Nichts von eitler Gefallsucht ist in ihr, alles ist redlich und von großer Wahrhaftigkeit. Tief verwurzelt ist sie mit dem Volkslied, dessen Pflege sich Brahms sein Leben hindurch mit großer Liebe widmete. Alle diese Elemente finden wir zu einer spannungsgeladenen Einheit zusammengeballt in seiner Ersten Sinfonie, die alle Merkmale höchster Meisterschaft trägt und ein erhabenes Dokument kraftvollen, lebenswerten Menschentums ist.

Das Werk umfaßt vier Sätze. In ihnen malt der Komponist den Kampf eines Menschen gegen die Gewalten des Schicksals. Aus Nacht und Verzweiflung ringt dieser Mensch sich sieghaft zum Licht empor, und das Leben triumphiert über Not, Bedrängnis und Tod.

1. Satz: Das von Dissonanzen und quälender Unruhe erfüllte Einleitungsmotiv läßt in seinem Verlauf die Hauptgedanken des Allegro ahnen. Trotzig und wild stürmt das Hauptthema einher. Doch sein kühner Aufschwung endet in ermattendem Niedersinken. Der Aufruhr der Gefühle wird durch eine sehnsuchtsvolle Stimmung abgelöst. Ein lieblicher Zwiesang von Horn und Klarinette wird unterbrochen vom Kampfeslärm wütenden Ringens mit den Schicksalsgewalten. Verzweifeltes Aufbäumen weicht dem Klang tröstlicher Melodien, die das Herz mit Hoffnung erfüllen.

2. Satz: Auch hier noch keine lichten Ausblicke. Schwermütige Stimmung herrscht vor. Eine schlichte pastorale Weise der Oboe läßt den Satz in leiser Anmut ausklingen.

3. Satz: Friedlich heitere Bilder herrschen hier vor, nur gelegentlich von schmerzlicher Klage unterbrochen. Kammermusikalische Feinarbeit verriät das graziöse Trio mit seinem Wechselspiel zwischen Bläsern und Streichern. Freundlich klingt dieses Intermezzo aus. Der Schwerpunkt der Sinfonie liegt im 4. Satz. Mit unerhörter Steigerung spitzt sich die dramatische Spannung zu. Leidenschaftlicher Kampf und wilde Verzweiflung münden schließlich in einem sieghaft angestimmten Lebenshymnus von jubelndem Klang und hellem Glanz. Die Mächte der Finsternis sind der Standhaftigkeit des Kämpfers für das Gute, für Licht und Freude, gewichen.

Joachim Behnke, Dresden